

Die Kundgebung der Wiener Kommunisten.

Budapest, 16. Juni.

Das Elend flüchtet aus den dumpfen Räumen des ärmlichen Heims auf die Straße. Die vom Hunger fahlen Gesichter sprechen das Unausprechliche aus: was sie seit fünf Jahren entbehrt und gelitten, was sie krampfhaft begehrt und nie erreicht haben, den ganzen Jammer einer Millionenstadt, der die lebenserhaltende Nahrung entzogen wurde. Wiens Kommunisten veranstalteten am gestrigen Sonntag eine Riesendemonstration gegen den Hunger, gegen die Impotenz der Behörden, die nicht würdig sind, in diesen schweren Zeiten ihres verantwortungsvollen Amtes zu walten, gegen den hoffahig gewordenen Sozialismus, dem die Gerechtigkeit, die Unentschlossenheit, die Neurasthenie der politischen Kompromissmacher anhaftet. Eine erfreuliche, herzerquickende Erscheinung war diese aufgeregte Menge keinesfalls; sie war nicht lieb den Machthabern, die die Führer der Hungernden schon einen Abend vorher aus übertriebener Vorsicht verhaften ließen, auch den Sozialistenführern nicht, die die Menge mit ihrer Koalitionspolitik irreführt haben; noch weniger der Polizei, die sich von ihren nicht weniger als glorreichen Traditionen noch immer nicht loszulassen vermag. Und so kam es, daß die Menge sich anschaute, das Gebäude des Landesgerichts zu stürmen und die Verhafteten zu befreien; so ward es möglich, daß gegen den bisher volkstümlichsten Arbeiterführer Fritz Adler Stimmen des Mißtrauens, ja geradezu des Hasses vernommen wurden; und so kam es zwischen den Demonstranten und der Polizei zu einem blutigen Zusammenstoß, dem leider viele Verwundete, aber auch Tote zum Opfer fielen. Die Polizei ging beim Angriff auf die Menge ganz spontan vor; sie gebrauchte den Säbel sowohl wie die Schießwaffe nach Herzenslust. Hingegen verhielt sich die Volkswehr der Kundgebung gegenüber ganz so, wie es von ihr ihr Klassenbewußtsein, ihr proletarisches Gefühl und die Solidarität der Arbeitenden mit Recht erheischte.

Die Kundgebung war ein neueres Zeichen der in der Tiefe der Herzen nistenden Unzufriedenheit, ein Wetterleuchten, das das Herannahen des Sturmes andeutet, eine weiterschallende, jedem Verständigen einleuchtende Demonstration.

Ueber die Wiener Kundgebungen erhalten wir folgenden Bericht:

Wien, 16. Juni.

Gegen sechs Uhr abends begannen sich auf dem Schauplatz der Zusammenstöße die zurückgebliebenen Gruppen zu zerstreuen. Teile der Gruppen zogen nach zum Rathaus, vor dem sie sich eine Zeitlang aufhielten und sich schließlich auflösten. Allmählich wurden die Wache und die Volkswehr eingezogen. Nach 8 Uhr 30 Minuten rückte auch die berittene Wache in ihre Ubilationen ein. Nur einzelne Patrouillen bewachten weiterhin die wichtigsten Punkte des Schauplatzes der Kämpfe. Unter den Verletzten befinden sich acht Handelsangestellte, drei Schüler, zwei Invalide. Nach Berichten aus den verschiedenen Spitälern sollen einige schwerverwundete ihren Wunden erliegen sein. (U. L.-R.-B.)

Wien, 15. Juni.

(Meldung des Ung. Tel.-Korr.-Bür.) Die heutige Demonstration hatte den Zweck, den Sozialdemokraten zu zeigen, daß die Arbeiterklasse Wiens für die Räterepublik sei. Gestern nacht hatte die Regierung auf Verlangen einiger Bankdirektoren und Industriellen verfügt, daß die Führer der Wiener Kommunisten verhaftet werden. So wurden während der Nacht verhaftet: Karl Loman, Dr. Paul Friedländer, Frau Friedländer, der ungarische Kommunist Bittelheim, Dr. Johannes Wertheim, der Führer der Arbeitslosen, und Frau Wertheim, die Redaktrice der Sozialen Revolution. Die Genannten hatten nachts in den Administrationslokalitäten der Sozialen Revolution eine Besprechung über das Programm der heutigen Demonstration. Schutzleute drangen in das Lokal ein und erklärten die Anwesenden für verhaftet. Während der Nacht wurden die

Plakate der Kommunistischen Partei überall abgerissen.

Heute um ungefähr 10 Uhr vormittags versammelte sich eine riesige Menschenmenge, deren Zahl auf 20.000 bis 30.000 geschätzt wird, vor dem Rathaus. Die Menge stand ohne Führer da. Arbeiterrat Ludwig Heibt teilte in einer Ansprache an die Menge mit, daß die Führer nachts verhaftet worden seien. Es wurde nun aus der Menge gefordert, man solle vor das Landesgerichtsgebäude ziehen, was auch sofort erfolgte. Eine aus zehn Mitgliedern der Partei bestehende Deputation begab sich zum Präsidium. Die Menge machte Miene, das Gebäude zu stürmen, wo Maschinengewehre aufgestellt waren, und eine Abteilung der Stadtschutzwache Auffstellung genommen hatte. Bald erschienen die Mitglieder der Deputation auf dem Balkon und teilten mit, daß nach den Versicherungen des Präsidiums kein politischer Häftling sich im Gebäude befinde. Daranf wurde aus der Menge gerufen, es müßten sich im Gebäude viele politische Gefangene befinden. Der Führer der Deputation erwiderte darauf, die politischen Gefangenen seien während der Nacht wahrscheinlich ins Polizeigebäude auf der Elisabethpromenade übergeführt worden. Nunmehr nahm die Menge Abstand von der Ersürmung des Gebäudes. Der Kommunistenführer Egon Erwin Kisch stellte in einer Ansprache an die Menge die Forderung, man möge zum Präsidenten der Nationalversammlung Karl Seiß gehen und von ihm die sofortige Freilassung aller Führer verlangen, widrigenfalls auf der Straße Blut fließen werde. Die Menge antwortete mit Rufen, man werde die Gefangenen selbst aus dem Polizeigebäude befreien.

Nun zog die Menge gegen die Elisabethpromenade, und zwar durch die Hörlgasse. Hier war ein Kordon berittener Polizisten postiert, hinter denen sich eine starke Abteilung der Stadtschutzwache befand. Die Menge wurde von rückwärts immer mehr noch vorne gedrückt, so daß sich die Sicherheitsmannschaft schließlich zurückziehen mußte, um in einer Entfernung von etwa achtzig Schritten wieder Aufstellung zu nehmen. Auf die Menge, die dann nachdrängte, richteten die berittenen Polizisten ihre Revolver, die Stadtschutzwache ihre Karabiner und gaben einige Salven gegen die vollständig unbewaffnete Menge ab. Nach einer Version gab es überhaupt keinen Einzelschuß, sondern die Polizisten gaben gleich Salven ab, und zwar wahrscheinlich, weil das Pferd eines Polizisten zum Stürzen gebracht worden war. Aus der Menge fiel kein Schuß. Die Menge flutete zurück. Die Polizisten und die Stadtschutzwache gaben auf die zurückflutende Menge noch einige Salven ab. Es wurden auch diejenigen verlegt, die den schon Verwundeten Hilfe leisten wollten. Nach fünf Minuten hörten die Salven auf. Es gelang den Demonstranten, die Verwundeten und Gefallenen ins Arkaden-Kaffeehaus zu tragen, wo ihnen von einer Sanitätspatrouille des benachbarten Militärkommandos und von Ärzten des Allgemeinen Krankenhauses gleich Hilfe geleistet wurde. Die Verwundeten wurden in Autos der Rettungsgesellschaft weggebracht. Auf dem Botivkirchplatz versammelten sich neue Gruppen, die auf die Mitteilung, daß in der Hörlgasse sich noch Verwundete befinden, gleichfalls gegen das Chemische Institut, an der Ecke der Hörlgasse und der Währingerstraße vordrangen. Diese Gruppen, die bedeutend schwächer waren als die Stadtschutzwache, wurden aus einer Entfernung von 200 Schritten von der Polizei neuerlich mit Salven beschossen. Es gab wieder viele Verwundete.

Die Gesamtzahl der Toten ist, wie bisher festgestellt werden konnte, acht, die Zahl der Verwundeten nach Angabe der Rettungsgesellschaft 59. Viele der Verwundeten nahmen eine ärztliche Hilfe der Rettungsgesellschaft nicht in Anspruch und gingen fort, wenn ihre Verletzung nicht sehr schwer war. Unter den Verwundeten gibt es viele, die Herz- und Bauchschüsse empfangen haben.

Beim zweiten Ansturm dürften aus dem benachbarten Gebäude des Militärkommandos einige Volkswehrleute herbeigelaufen sein, von denen drei oder vier, aufgeregt durch die Ereignisse, einige Schüsse gegen die Wache abfeuerten. Doch wurden die Polizisten von ihnen nur leicht verletzt. Einige von ihnen erhielten Streifschüsse. Die schwerste Verletzung soll die eines Polizeinspektors sein, der eine Kugel in den Oberarm bekam.

Während der Demonstration wurden die in der Nacht verhafteten Kommunistenführer enthaftet und zwei von ihnen, Dr. Friedländer und Loman, begaben sich sofort an die gefährdeten Stellen und hielten Reden, in denen sie auf die Menge beruhigend einwirkten. Es muß noch bemerkt werden, daß während der Demonstration die Menge sich gegen Friedrich Adler wandte. Dieser Umstand verdient um so mehr eine Beachtung, weil Adler bisher der populärste Führer der Sozialisten war. (U. L.-R.-B.)